

Kinder brauchen Bücherⁱ - und welche?

Kinder brauchen Bücher, kleine Kinder gebrauchen sie - auf ihre Weise: Beobachtet man, mit welcher Lust bereits ganz kleine Kinder mit Büchern umgehen, sie herumtragen, das Blättern oder Umschlagen der Seiten zelebrieren, die Bilder anschauen, auf sie zeigen, mit dem Gesehenen kommunizieren, eine „Lesepose“ einnehmen, dann wird augenfällig, wie früh sie eine Beziehung zu Büchern aufbauen und Freude daran haben. Der hiesige Kinderbücher-Markt besticht durch viele wunderbare Geschichten und muntere Gestalten, mit denen sich Kinder regelrecht anfreunden. Willi Wiberg, die kleine Hexe, Michel aus Lönneberga, Pu der Bär, Kleine Schwester Kaninchen – sie können Kinder eine Weile begleiten.

Die Illustrationen spielen zunächst eine große Rolle, sie machen für Kinder die Protagonisten der Geschichten liebenswert und interessant. Das Miterleben einer Geschichte als Geschehen mit einem Anfang und einem Ende, bei Büchern ganz sinnfällig als etwas, das beim vorderen Buchdeckel beginnt und beim hinteren aufhört, ist auch eine geistige Herausforderung, die Vergnügen bereitet. Ereignisse nicht mehr nur unmittelbar zu erleben, sondern sie sich gedanklich zu konstruieren, sich einen Hergang vorzustellen und selbst weiter zu spinnen ist die Entwicklungsleistung, die mit Geschichten und Büchern unterstützt wird. Bei Kindern zunehmend auf außersprachliche Impulse verzichten zu können und mit ausschließlich sprachlichen Mitteln ihre Vorstellungen erwecken zu können, belegt ihre Fortschritte in der Begriffsentwicklung und regt diese gleichzeitig an. Wenn Kinder beginnen, über etwas zu sprechen, das gerade nicht „da“ ist, wenn sie es mittels Sprache „her“ holen, so dass es gedanklich für sie existiert, dann machen sie Schritte zum Gebrauch von kontextentbundener Sprache, die nötig ist, um Geschichten zu erzählen wie auch Witze und Rätsel, Gedichte und Pläne, Visionen und Theorien. Verständigung mit anderen wird dadurch komplexer und reichhaltiger.

Genau darum geht es auch beim Lesen und Schreiben, das weitere Quellen der Verständigung erschliesst und die Denkentwicklung bereichert. Lesen als Entschlüsseln eines Textes ergibt einen Sinn für Kinder, wenn sie bei diesem Vorgang aktiv Vorstellungen konstruieren. Schreiben setzt gedanklich einen Leser/ eine Leserin voraus, an die man eigene Vorstellungen adressiert und ausführt. Es ist ganz anders als das unmittelbare Sprechen in einer Situation über das, was in dieser Situation geschieht. Weder Gestik noch Mimik können beim Schreiben helfen, noch andere außersprachlichen Verweise, man muss den Kontext selbst erschaffen – mittels Sprache! Indem wir Kindern Geschichten erzählen, regen wir dieses an und unterstützen damit elementare Bildungsprozesse. Bücher erweitern diese um ein Vielfaches, denn sie machen uns die Erfahrungen, Erkenntnisse, Beobachtungen von Menschen zugänglich, die in längst vergangenen Zeiten und an weit entfernten Orten dieser Welt gelebt haben und leben. Schriftliche Quellen sind das wirksamste Medium zur Übermittlung von Traditionen, Kultur und Wissen – eines, über das nur Menschen verfügen!

In seinen Lebenserinnerungen beschreibt der kolumbianische Schriftsteller Gabriel Garcia Marquez, wie er als fünfjähriger Junge den rasanten Zuwachs an Neugier und

Möglichkeiten erlebte, als sein Großvater ihm sein erstes Buch schenkte – ein Lexikon. Es eröffnete ihm neue Zugänge zur Welt, nach eigenen Aussagen sogar den Weg zu seinem späteren Beruf als Schriftsteller:

"Eigentlich brauchte ich damals das geschriebene Wort nicht, weil ich mit Zeichnungen alles ausdrücken konnte, was mich beschäftigte. Als der Großvater mir jedoch das Lexikon anvertraute, machte es mich so neugierig auf die Wörter, dass ich es wie einen Roman las, dem Alphabet nach, obwohl ich kaum etwas davon verstand. Das war mein erster Kontakt mit dem Buch, das für mein Schicksal als Schriftsteller entscheidend sein sollte."

Es ist das Erzählen, das für Gabriel Garcia Marquez zum Elixier und zur Essenz des Lebens wird. Er nennt das Buch mit seinen Lebenserinnerungen „Leben, um davon zu erzählen“ⁱⁱⁱ: Was ist unser Leben, wenn wir anderen nicht davon erzählen? Erst dadurch gibt es Dialog, Reflexion, Inspiration, Entwicklung. Mündliches Erzählen erfordert den unmittelbaren Kontakt zwischen Menschen. Mit Büchern sind wir davon unabhängig: das Buch selbst erzählt uns von anderen! Gegenüber kleinen Kindern bringen wir die Bücher „zum sprechen“. Wir fungieren als VermittlerInnen zwischen ihnen und dem Buch - die sie aber bald nicht mehr brauchen!

Welche Bücher?

Schon Bruno Bettelheim stellte fest, dass es nicht egal sei, welche Bücher Kinder zu lesen bekommen. Bücher mit dürftigen oder belanglosen Inhalten bezeichnet er als „eine Beleidigung für die Intelligenz des Kindes“ (1985, 15). Die Kinder in seiner Untersuchung zählen dazu Bücher, die weder „lebenswahr“ noch von „echter Phantasie“ erfüllt seien. Bücher, die ihnen nichts „Neues“ geben könnten für ihr eigenes Leben und in denen sie sich selbst nicht wieder finden. Sie sagten auch, dass sie dieses ihren LehrerInnen niemals offen sagen würden. Ihre Begründung: Wenn LehrerInnen solche Bücher mit ihnen lesen, dann hieße das doch, dass sie sie wichtig finden!

Erzieherinnen und LehrerInnen zeigen mit ihrer Auswahl an Themen und Büchern, was sie richtig und wichtig finden. Kinder begreifen die damit transportierten Wert- und Normorientierungen ihrer „Autoritäten“ - und arrangieren sich häufig damit, auch wenn sie, wie in Bettelheims Untersuchung, diese Bücher langweilig und nichtssagend finden. Dies ist ein Zusammenhang, dessen sich ErzieherInnen bewusst sein müssen: Ihre Werturteile übermitteln sich Kindern auch indirekt, über die Auswahl von Themen und Materialien und in der Gestaltung der Lernumgebung. Alleine das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein ist aussagekräftig für Kinder: Was hier vorkommt, ist wichtig. Fehlt etwas, so heißt das, es ist unwichtig!

Was kommt in Kinderbüchern vor, was fehlt? Im Rahmen des Projekts KINDERWELTEN haben wir uns Kinderbücher daraufhin angeschaut. Natürlich sind es viele Facetten eines Buches, mit denen Kinder sich identifizieren können. Es ist aber auffallend, dass die handelnden Personen eher Willi, Paul, Marie und Lisa heißen, einen Murat, eine Mounira oder einen Janusz haben wir als Hauptperson nicht gefunden. Die meisten Bücher sind ausschließlich in deutscher Sprache, manche wurden in andere Sprachen übersetzt, mehrsprachige Bücher gibt es kaum.

Man muss gut recherchieren, um Bücher zu finden, die etwas von der tatsächlich vorhandenen Vielfalt an äußeren Merkmalen und Erfahrungen der Kinder zeigen.

Wir suchten Kinderbücher, die unseren Ansatz der „vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung“ⁱⁱⁱ unterstützen. Die Bücher sollten folgende Kriterien erfüllen:

1. *Kinder mit unterschiedlichen Vorerfahrungen und Familienkulturen sollen sich identifizieren können.*
2. *Sie sollen angeregt werden, ihren Horizont zu erweitern und etwas über die Vielfalt von Lebensgewohnheiten erfahren.*
3. *Die Bücher sollen keine stereotypen und diskriminierenden Abbildungen oder Inhalte enthalten.*
4. *Sie sollen anregen, kritisch über Vorurteile und Diskriminierung nachzudenken.*
5. *Sie sollen Kindern helfen, ihren „Gefühls-Wortschatz“ zu erweitern.*
6. *Sie sollen Beispiele enthalten, die Mut machen, sich gegen Diskriminierung und Ungerechtigkeit zu wehren.*

Schließlich entstand eine schöne Auswahl von Kinderbüchern^{iv} - eine Bücherkiste mit 45 Titeln, die vielen Kindern Identifikationsmöglichkeiten geben und ihnen gleichzeitig etwas von der Vielfalt menschlicher Lebensverhältnisse zeigen. Hier einige Beispiele:

- *Das Buch „1000 families“ zeigt Familienfotos von eintausend Familien aus vielen Ländern. Es lädt ein zum Blättern und staunen, zeigt es doch Familien in sehr unterschiedlichen Konstellationen: es gibt große und kleine Familien, Familien mit zwei Männern als Eltern, erweiterte Familien mit Onkeln und Tanten, Familien mit einem Haustier, gar einem Pferd... Jedes Kind wird eine Familie finden, die der seinen ähnelt und auch Familien, die ganz anders sind als seine eigene. Vielleicht wird es das dunkelhäutige Baby entdecken, das weint, weil es so einen hellhäutigen Menschen wie den Fotografen noch nie gesehen hat?*
- *Laura ist ein Mädchen mit Down-Syndrom, das schildert, was es alles erlebt. Sie schildert aus der Ich-Perspektive, wie blöd es ist, wenn ein Kind sagt, sie sehe so „komisch“ aus. Oder wenn manche so tun, als könne sie nichts selbst machen. Oder Mitleid mit ihr haben, das ist komisch! Sie ist, wie sie ist, manchmal vergnügt und manchmal nicht.*
- *Felix hat in der Nacht entdeckt, dass der Nikolaus nichts in Kemal Schuhe getan hat. Bestimmt hat er ihn nur vergessen, denkt er, denn Kemal ist ja nicht weniger „artig“ gewesen als er! Kurzerhand steckt er etwas von seinen Süßigkeiten in Kemals Schuhe. .. – Vermutlich wird sich Kemal am Morgen wundern, denn sein Vater hatte ihm am Vorabend erklärt, dass dies nicht „ihr“ Fest sei, sie stattdessen Zuckerfest und Opferfest feierten. - Darüber ist in einem weiteren Buch „Feste“ viel an Information zu finden: An einzelnen Beispielen wird erklärt, wie Kinder und ihre Familien quer über den Globus bestimmte Feste feiern, religiöse wie weltliche.*

Die Bücherkiste umfasst Bilderbücher und Sachbücher. Außerdem gibt es Bücher in mehreren Sprachen, z.B. „Gute Nacht, Willi Wiberg“ auf Arabisch. Alleine das Aufschlagen des Buches bietet Entdeckungen: Es hört da auf, wo andere Bücher beginnen, man blättert „falsch“ herum! Alles eine Frage der Perspektive: Auf Arabisch ist das „richtig“ herum! Ach so, Menschen schreiben unterschiedlich „herum“, es wird nicht überall auf der Welt so geschrieben wie hier! Welche Schreibrichtung gibt es noch? Denken wir uns eine aus? Solcherart können Bildungsprozesse sein, zu denen Willi Wiberg auf Arabisch einlädt!

Bücher und Bildungschancen

Die Bücherkiste kostet 500 Euro. ErzieherInnen winken ab: Gemessen an den Budgets für „Spiel- und Beschäftigungsmittel“ in Kindertageseinrichtungen ist dies ein gigantischer Betrag. Kinder brauchen Bücher, aber diese sind teuer.

Das sieht man den Bücherregalen in vielen Kindergruppen an: Es gibt nur wenige Bücher, regelrecht „zerlesen“ vom häufigen Gebrauch. Die Auswahl ist wenig ansprechend, deckt kein breites Themenspektrum ab, ist eher einseitig oder banal. Sachbücher gibt es kaum. Manche ErzieherInnen bewahren neuere oder gute Bücher gesondert auf, um sie zu „schonen“. Die Bücher stehen Kindern dann nicht zur Verfügung. Manche Kinder sind zuhause anderes gewohnt, haben dort mehr Kinderbücher als die ganze Kindergruppe in der Kita und können diese jederzeit in Gebrauch nehmen.

Die Mittellosigkeit in den Kitas verschärft einen Gegensatz, der für einige Kinder äußerst benachteiligende Wirkung hat. Kinder, die zuhause keine Bücher haben, können auch in der Kita ihre Liebe zu Büchern kaum entwickeln, wenn diese schwer zugänglich, in schlechtem Zustand und uninteressant sind. Die Faszination der Bücher bleibt ihnen verschlossen. Wenn sie auch sonst nicht erleben, dass ihnen jemand Geschichten erzählt, können sie ihre Vorstellungskraft und ihr Begriffsvermögen nicht gut entfalten. Da Abstrahierungen vom unmittelbaren Kontext für das Lesen- und Schreibenlernen entscheidend sind, geraten sie gegenüber den Anforderungen der Schule ins Hintertreffen. Der Zugang zu Büchern beeinflusst Bildungschancen. Über Bücher zu verfügen ist eine Frage sozialer Gerechtigkeit.

ErzieherInnen behelfen sich: Manche sind mit ihren Gruppen regelmäßig in den städtischen Bibliotheken. Dort können Kinder die „Welt der Bücher“ erleben und sich Bücher ausleihen, die ihnen zumindest eine Zeitlang zur Verfügung stehen. Manche ErzieherInnen machen selbst Bücher mit den Kindern, die wunderbare Ideen zeigen und manchmal auch zu den Lieblingsbüchern der Kinder gehören, z.B. Bücher mit Fotos und Begleittexten von gemeinsamen Erlebnissen und Unternehmungen; Geschichten, die sich Kinder ausdenken und die in die verschiedenen Sprachen der Kinder und ihrer Familien übersetzt werden; „Ich-Bücher“ mit Informationen und Kreationen zu jedem einzelnen Kind; Gruppen-Tagebücher mit kurzen Texten und Bildern, was jeden Tag passiert...

Es ist gut, sich zu behelfen. Dennoch muss noch mehr getan werden, damit **alle** Kinder mit Büchern aufwachsen können, mit vielfältigen, interessanten Büchern, in denen sie sich wieder erkennen und die ihnen Fenster zur Welt öffnen!

Text: Petra Wagner
Erschienen in Blickpunkt Berliner Kitas 1/2003

-
- ⁱ Titel eines nach wie vor lesenswerten Buch über das Lesenlernen von Bruno Bettelheim: **Kinder brauchen Bücher. Lesen lernen durch Faszination**. München: dtv, 1985
- ⁱⁱ Gabriel Garcia Marquez: **Leben, um davon zu erzählen**. Kiepenheuer & Witsch: Köln, 2002
- ⁱⁱⁱ Informationen und Materialien können im Projektbüro KINDERWELTEN angefordert werden (Yorckstr.4-11, 10958 Berlin, Tel. 90298 3536, info@kinderwelten.net)
- ^{iv} Die Bücherliste ist im KINDERWELTEN-Projektbüro kostenlos erhältlich, die **Bücherkiste** kann dort von Kindertageseinrichtungen in **Berlin** ausgeliehen werden.